Camph. Theol. K.

3 1761 09622920 8

Die Anfänge der Foederaltheologie und ihre erste Ausgestaltung in Zürich und Holland.

LIBRARY JUN 3 1909

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung

der Licentiatenwürde in der Theologie

genehmigt

von der hochwürdigen evangelisch-theologischen Fakultät

der

Königlich Preußischen Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Bonn,

vorgelegt von

Emanuel Graf von Korff.

Bonn

Druck von Emil Eisele, Sterntorbrücke 4—6

1908.

Meiner teuren Gattin.

Vorwort.

Die nachfolgende Licentiaten-Dissertation ist nur ein Ausschnitt meiner der hochwürdigen evang.-theologischen Fakultät zu Bonn eingereichten Arbeit: „Das Verhältnis des Coccejus zu seinen Vorgängern in der reformierten Foederaltheologie.“ Hieraus erklärt es sich, daß ich auch schon bei dieser Darstellung der Anfänge und der ersten Ausgestaltung der Foederaltheologie stets auf die eigentlich coccejanischen Foederalideen Bezug genommen habe. Die ganze Arbeit wird demnächst im Druck erscheinen.

Allen meinen hochverehrten Lehrern in Marburg, Berlin, Halle und Bonn spreche ich bei diesem Anlaß meinen aufrichtigen Dank aus, insonderheit Herrn Professor D. Otto Ritschl in Bonn, der mir das Thema gestellt und Lust und Liebe zur Arbeit auf jenem Gebiet angeregt hat.

Der Verfasser.

Godesberg, den 22. Juli 1908.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/dieanfngederfoed00korf

Die Foederaltheologie, wie sie uns als ein streng durchgeführtes Lehrsystem bei Coccejus und anderen[1]) begegnet, ist ein Ergebnis theologischer Arbeit von mehr als einem Jahrhundert.

Lange Zeit hat man Coccejus als ersten und eigentlichen Vertreter derselben angesehen, auch die Eigentümlichkeiten seines Systems als wesentliche Stücke der Foederaltheologie selber betrachtet. Allein bereits Gaß, Dieftel,

---

[1]) Hauptvertreter der Foederaltheologie im 17. Jahrhundert nach Coccejus sind: Wilhelm Momma † 1677. De varia conditione et statu ecclesiae Dei sub triplici oeconomia patriarcharum ac Testamenti Veteris ac denique Novi 1673 2 tom. Abraham Heidanus † 1678. Disputationes de Sabbato et die Dominica Amsterdam 1658. Consideratiën over de heyliging van den Sabbat ende den dagh des Heeren tot vrede der Kercken. Leiden 1659. De origine erroris libri octo Amstelodami 1678. Corpus theologiae Christianae, Lugdunum Batavorum 1676, ed. 2ª 1786 2 tom in 4°; Franz Burmann † 1679. Synopsis Theologiae et speciatim Oeconomiae foederum Dei, ab initio saeculorum usque ad consummationem eorum. 2 vol. Trajecti ad Rhenum. 1671 in 4°; De moralitate Sabbati hebdomadalis. Traj. 1665. Exercitationes academicae, 2 vol. Roterod. 1683. Johann Heinrich Heidegger † 1698, der vergeblich als Nachfolger des Coccejus 1669 nach Leiden berufen wurde. „Lied Mosis" 1666. Corpus Theologiae Christianae, her. von J. H. Schweizer 1700 in 2 Folianten. Hermann Witsius † 1708. De oeconomia foederum Dei libri IV Leovard 1677. Joh. Braun, Doctrina foederum sive systema theologiae didacticae et elencticae. Amst. 1688, 1691. Francof. 1692, 1702.

Sepp, Heppe, A. Ritschl, van 'THooft, K. Müller[2]) u. a. haben nachgewiesen, daß diese Auffassung irrig ist, ohne jedoch das Verhältnis zwischen Coccejus und seinen Vorgängern eingehend und allseitig zu untersuchen. Diestel sagt deshalb in seinem Aufsatz „Studien zur Foederaltheologie" Jahrb. f. Deutsche Theol. X Seite 209, daß das Verhältnis des Coccejus zu seinen Vorgängern noch einer genaueren Darlegung bedürfe.

Der foederaltheologische Gedanke hat zwar zumeist in der reformierten Kirche seine Freunde gehabt, indessen ist zu bemerken, daß auch innerhalb der lutherischen Kirche der Gedanke des Bundes im 16. und 17. Jahrhundert nicht unbeachtet blieb. Georg Calixt (Helmstedt), Samuel Pufendorff (Berlin), Wolfgang Jäger (Tübingen) und Christian Reuter (Wittenberg) sind hier zu erwähnen.[3])

---

[2]) W. Gaß, Geschichte der protestantischen Dogmatik II S. 265 u. 266. Berlin 1857; Ludwig Diestel, „Studien zur Foederaltheologie" Jahrbücher für deutsche Theologie X S. 209—276; Ludwig Diestel, Geschichte des alten Testamentes in der christlichen Kirche. Jena 1869. S. 528; Christian Sepp, Het Godgeleerd Onderwijs in Nederland, gedurende de 16e en 17e Eeuw. II Leiden 1874, S. 221; Heinrich Heppe, Dogmatik des deutschen Protestantismus im sechzehnten Jahrhundert I Gotha 1857, S. 144 ff.; Heinrich Heppe, Geschichte des Pietismus und der Mystik in der reformierten Kirche, namentlich der Niederlande. Leiden 1879. S. 205 ff; Albrecht Ritschl, Geschichte des Pietismus, I, Bonn 1880 S. 130 ff.; A. J. van 'T Hooft, De Theologie van Heinrich Bullinger in betrekking tot de Nederlandsche Reformatie. Amsterdam 1888. S. 43 u. 44; Karl Müller in dem Artikel „Coccejus", Realencyklopädie für prot. Theol. u. Kirche. 3. Aufl. Bd. IV. S. 189 ff.

[3]) Georg Calixtus, De Pactis, quae Deus cum hominibus iniit. Helmstedt 1654. Henr. Mullerus; Samuel Pufendorff, Jus feciale divinum sive de consensu et dissensu Pro-

Wie schon bemerkt, stehen Coccejus und seine Schüler nicht unvermittelt in der protestantischen Dogmatik.

Die Aufgabe der folgenden Untersuchung wird es nun sein, dieses Verhältnis zwischen Coccejus und seinen Vorgängern zu prüfen. (Ich erinnere auch hier an das im Vorwort Bemerkte, daß nämlich die gegenwärtige Abhandlung nur der erste Teil meiner größeren Arbeit ist „Das Verhältnis des Coccejus zu seinen Vorgängern in der reformierten Foederaltheologie." In dieser folgt hier eine Darstellung des coccejanischen Lehrsystems in seinen Hauptzügen, soweit Uebereinstimmung oder Abweichung von seinen Vorgängern nachzuweisen ist.)

Coccejus selbst weist in der Einleitung seiner Schrift „Summa Doctrinae de Foedere et Testamento Dei 1648"[4]) in der Praefatio ad Lectorem (fol. 3b) auf Vorgänger und Lehrer hin, besonders auf Olevian, indem er sagt: Exemplum huius disquisitionis alii quoque Viri Docti praebuerunt; imprimis laudatissimae memoriae Vir Caspar Olevianus.

Christian Sepp sagt in seinem Het Godgeleerd Onderwijs Leiden 1874 Bd. II S. 221: „Wäre Coccejus Niederländer von Geburt gewesen, so würde er sich wahrscheinlich erinnert haben, daß in dem hier zu Lande viel ge-

testantium Lubec 1695, Frcf. 1716; J. W. Jaeger, Jus Dei foederale, ubi ad partes et placidum examen vocatur Pufendorffii jus feciale divinum Tubing. 1698. Vergl. auch: Matthias Flacius, Clavis Scripturae Sacrae. Hafniae 1695. Artikel „foedus" 343—345 und „testamentum" 1237—1247.

[4]) Mir liegt die Ausgabe vor: Summa Doctrinae de Foedere et Testamento Dei. Explicata a Johanne Coccejo. Editio Sexta emendatissima et necessariis Indicibus instructa. Francofurti ad Moenum. Apud Joh. Maximil. à Sande. Anno 1704.

brauchten „Hausbuch" von Bullinger die Bundestheologie mit deutlichen Worten gelehrt sei." Man kann hinzufügen, es ist zu bedauern, daß Coccejus nicht die bereits zwei Jahrzehnte vor dem „Hausbuch" erschienene theologische Schrift Bullingers „De Foedere et Testamento Dei unico 1534" kennen gelernt hatte.

Indes die ganze Entwicklung der Foederaltheologie, wie sie sich durch Bullinger, Veluanus, Snecanus, Wiggertsz vollzogen hatte, war in Holland gänzlich in Vergessenheit geraten. Daher ist die Verwunderung Sepps in der Tat berechtigt, die er auf Seite 222 des eben genannten Werkes ausspricht: „Es ist höchst bemerkenswert, daß ausländische Gottesgelehrte für diese Entwicklung der Bundestheologie Augen gehabt haben, während Niederländische daran nie gedacht haben." So habe der Schweizer Heidegger in seiner Schrift „Historia vitae 1698 § LXI" zuerst auf Bullinger, Olevian und Cloppenburg als Vorgänger des Coccejus hingewiesen.

Wieweit nun Coccejus durch die deutsche Strömung der Foederaltheologie beeinflußt worden ist, läßt sich nicht genauer feststellen. Güder[5]) hält es für wahrscheinlich, daß Coccejus als eigentlicher Schüler Eglins in Marburg zu betrachten sei, allein ein Beweis ist dafür nicht zu erbringen. Wohl aber war der foederaltheologische Gedanke so verbreitet in Bremen, Marburg, Heidelberg und Friesland, daß es keinem Zweifel unterliegt, daß Coccejus mit ihm in nähere Beziehung gekommen ist, zumal als Bremer.

Suchen wir nun nach den Anfängen der Foederaltheologie, so ist zurückzugehen bis auf Zwingli.

---

[5]) Vgl. Dieftel a. a. O. S. 214.

Zwar kann man unmöglich Zwingli als Bundestheologen bezeichnen, sofern er den Bundesbegriff weder zum Ausgangspunkt noch zum Teilungsprinzip seiner Lehrdarstellung macht. Doch sind bei ihm bereits wesentliche Elemente des Bundesgedankens aufzuweisen.

Wenn Zwingli in seinem Commentarius de vera et falsa religione Ed. Schuler und Schulteß Bd. III S. 231 sagt, daß das Verhältnis Gottes und Christi zu der Gemeinde mit dem Eheverhältnis zwischen Gatte und Gattin verglichen werden könne, so hat er damit das eigentliche Wesen eines Bundes mit seinen gegenseitigen Verpflichtungen bezeichnet. Mit Bezug auf Eph. 5,32 sagt er: Paulus nihil aliud voluit, quam comparatione sponsi Christi et sponsae Ecclesiae, viri et uxoris, ostendere, quod quemadmodum Christus pro suis mortuus et ipsorum factus est, sic et matrimonio coniuncti debeant pro sese mutuo omnia ferre ac facere: vir tamen, quandoquidem imago Dei est, cum primis uxorem diligere, tueri, pro ea se expendere; contra uxor marito cum fide et amore unice inhaerere. Quibus fiat, ut coniuges Deo sint quam simillimi, cum ex adverso Deus non dedignetur se et ecclesiam suam mariti et uxoris nomine appellari. Est foedus vitae fortunarumque omnium coniunctio et communis alea.

Dieses Verhältnis der Liebe Gottes hat sich auch nicht geändert in Folge des Sündenfalles. Gott ist im Gegenteil nur darauf bedacht, den Schaden zu heilen und durch seine Gnade aufzuheben, erwartet aber von den Menschen, daß sie dieses Heil durch den Glauben annehmen. In diese zwei Stücke stellt Zwingli das Wesen der Religion[6]), d. h.

[6]) Zwingli, De vera et falsa religione. Ed. Schuler et Schultheß Bd. III S. 175. Exponit Deus hominem sibi ut in-

mit anderen Worten ausgedrückt, er faßt die Religion als ein Bundesverhältnis mit gegenseitigen Bedingungen auf. Er sagt: „Die Frömmigkeit oder Religion besteht darin, daß Gott den Menschen vor sich hinstellt, damit er seinen Ungehorsam und sein Elend erkenne wie Adam. Zugleich öffnet Gott aber die Fülle seiner Gnade gegen ihn, damit er sehe, daß dennoch Gnade bei seinem Schöpfer und Vater für ihn bereit liege, und damit er sich durch nichts von dem Gott scheiden lasse, auf dessen Gnade er sich stützt. Dieses Anhangen an Gott, wodurch er Gott als dem allein Guten unerschütterlich vertraut und ihn als einen Vater ansieht, ist Frömmigkeit und Religion" (S. 175).

Jenes Verhältnis Gottes zu den Menschen, das Zwingli auch mit dem Namen amicitia[7]) zwischen Gott und den Menschen bezeichnet, dehnt seine segensreichen Wirkungen zurückgehend auch auf Adam aus[8])[9]), ist aber in

obedientiam, proditionem ac miseriam suam non minus agnoscat, quam Adam: quo fit, ut de se penitus desperet, sed simul exponit liberalitatis suae sinus et amplitudinem, ut qui iam apud se desperaverat, videat sibi superesse gratiam apud creatorem parentemque suum tam certam ac paratam, ut ab eo, in cujus gratiam nititur, avelli nulla ratione possit. Ea igitur adhaesio qua Deo, utpote solo bono, quod solum aerumnas nostras sarcire, mala omnia avertere, aut in gloriam suam suorumque usum convertere scit et potest, inconcusse fidit, eoque parentis loco utitur, pietas est, religio est.

[7]) Nam quorum deus est, inter hos et ipsum constat amicitia; si constat amicitia nulla intervenit propter nascendi conditionem damnatio. — De peccato originali declaratio. III. 638.

[8]) Quod parum fideliter promisisset deus, si eius victoriae fructi nihil ad Adamum rediturum fuisset. Quid enim quam dolorem augere viro potuisset, scire venturum esse liberatorem sese autem non fruiturum? (III 636).

[9]) Ergo quicquid mali Adam peccando dedit, hoc per gratiam Christi curatum est. Factus enim erat prior Adamus

der Bundschließung mit Abraham sonderlich zum Ausdruck gekommen. Auf dieses foedus mit Abraham kommt er des öfteren, zumal in seinem Schriftchen De peccato originali und in den Abschnitten über die Sakramente zu sprechen. In dasselbe sind nach Zwingli alle diejenigen eingeschlossen, welche den Glauben Abrahams haben. Auch den Kindern derselben wird dieselbe Bundesverheißung zu teil. (Berechtigung der Kindertaufe). Zu der Stelle Gen. 17,7 sagt er: Sic alloquitur deus Abrahamum: Statuam pactum meum inter me et te, et inter semen tuum post te, in generationes eorum, foedere sempiterno, ut sim deus tuus et seminis tui post te. Si ergo seminis Abrahami deum se pollicetur futurum: jam semen damnari non potuit propter culpam originalem; loquitur autem de semine, quod ei secundum promissionem nascebatur. Nam quorum deus est, inter hos et ipsum constat amicitia: si constat amicitia, nulla intervenit propter nascendi conditionem damnatio (III 638). Der Bund geht also weiter von Kind auf Kindeskinder, hergeleitet von Abraham und weitergeleitet durch den Glauben. Die Bundesgnade selbst ist verwirklicht durch Christum[10]) und kommt

---

in animam vivam; secundus autem in spiritum vivificantem. Breviter, sicut Adami peccatum generationem sic corrupit, ut nihil nisi vitiatum nascatur: sic iustitia Christi ipsam restituit, ut corruptio non noceat, nisi, ubi adolevimus, contra legem faciendo, denuo nostra culpa pereamus perfidi. (III 639 f.)

[10]) Idem agit Rom. 5: 19—21. sed manifestissime omnium, quum post multa quae ad hanc sententiam faciunt, sic tandem inquit: Sicut enim per inobedientiam unius hominis tota multitudo peccatores constituti sumus: sic etiam per obedientiam unius iusti tota multitudo iusti sumus constituti (ubi enim abundavit peccatum, superabundavit gratia), ut quemadmodum regnavit peccatum in morte, sic et gratia per iustitiam regnet ad vitam aeternam per Jesum Christum. (III 639).

allen zu gut, die in diesem Bunde durch den Glauben stehen [11]). Auch die Kinder haben an dieser Erlösung anteil, obschon sie noch nicht glauben können, und werden der Bundesgnade erst verlustig durch Ungehorsam und Unglauben im reiferen Lebensalter. [12])

Weil also die einzige Bedingung für die Teilnahme am Bunde Gottes der Glaube ist, so ergiebt sich daraus für Zwingli, daß die ecclesia zusammengesetzt wird aus solchen, die vor Christus, wie nach ihm gelebt haben, also aus Heiden und Juden. Una autem atque eadem est ecclesia, quae ex Gentibus Judaeisque compingitur. Una igitur eademque conditio est (III 637). Daß sich diese ecclesia nur zusammensetzt aus denen, welche erwählt sind, und daß sich überhaupt jedes Bundesverhältnis bei Zwingli nur auf diese Erwählten beschränkt, ist nach seiner Stellung zur Praedestination selbstverständlich [13]).

Aus dieser ganzen Erörterung erhellt, daß sich wesentliche Momente der Bundestheologie bei Zwingli schon finden. Das Verhältnis, in welches Gott zu dem gefallenen Menschen tritt, faßt er hin und wieder als Bund auf mit gegenseitigen Verpflichtungen. Dieser Bund ist unverbrüchlich von Seiten Gottes. Auch die Väter vor Christo hatten daran teil. Die Gnadengüter sind durch Christum, den Mediator

---

[11]) Nam qui Christo fidunt, non damnantur. (III 640).

[12]) Sed hoc modo dixi, Christianorum liberos damnare non posse peccatum originale, hac ex causa, quod etsi peccatum secundum legem quidem damnaret, sed propter remedium, per Christum exhibitum, damnare non potest; hos praesertim, qui in eo testamento sunt, quod cum Abrahamo pepigit. (III 640).

[13]) Postrema definitionis pars est: De his qui beati faciundi sunt. Ut sic electio iis tantum tribuatur qui beati futuri sunt, et qui miseri futuri sunt non dicantur eligi; quamvis

erworben und werden durch ihn auf alle Glaubenden übergeleitet.

Wenn sich nun diese Gedanken bei Heinrich Bullinger († 1575) wiederfinden, so liegt die Vermutung nicht fern, daß der noch jugendliche Amtsgenosse und Freund Zwinglis diese Elemente von ihm übernommen hat. Bei seiner Selbstständigkeit aber hat er sie weiter entwickelt, sodaß er als der erste eigentliche Foederaltheologe angesehen werden muß.

Bullingers Lebensführung hat dazu beigetragen, daß seine theologische Entwicklung die Richtung genommen hat, die in seinen Schriften vorliegt.

In dem Geiste der Brüder des gemeinsamen Lebens zu Emmerich erzogen, behielt er eine tiefe innere Frömmigkeit auf seinem ganzen Lebenswege. In Köln war er als Student durch die Scholastiker hindurch zu den Kirchenvätern gekommen. Durch Melanchthons Loci communes wurde er dann zur Schrift selbst geführt, die er nach seinen eigenen Worten in den Jahren 1521 und 1522 Tag und Nacht studierte[14]). So vorbereitet kam er mit dem Reformator Zürichs in Verbindung. Da er fortan im steten Verkehr mit Zwingli blieb, dem er in herzlicher Freundschaft zugetan war, so ist es begreiflich, daß er auch manches von der

et de illis constituat divina voluntas, sed ad repellendum, abiiciendum et repudiandum, quo iustitiae exempla fiant. Est igitur electio libera, sed non caeca, divinae voluntatis, sed non solius quantumvis praecipuae causae, constitutio cum maiestate et auctoritate, de beandis, non de damnandis. (De providentia Dei Bd. IV S. 115).

[14]) Diese Angaben sind J. van 't Hooft, De Theologie van H. Bullinger Amsterdam 1888. S. 27 entnommen.

Theologie des Meisters annahm. Durch sein Schriftstudium kam er zur naheliegenden Bundestheologie.

Die Schrift ist für Bullingers Theologie nicht nur die alleinige Quelle, sondern ihr Inhalt ist auch der einzige Gegenstand derselben. Da er nun fand, daß die ganze geschichtliche Entwicklung des Reiches Gottes, wie sie im alten und neuen Testament vorliegt, in der Form von Bündnissen verlaufen ist; weil ihm ferner das Verhältnis des Menschen zu Gott als ein durchaus persönliches und gegenseitiges, also als ein Bundesverhältnis erschien, so machte er den Bundesbegriff zum bestimmenden Ausgangspunkt und zum beherrschenden Gedanken seines ganzen Lehrsystems. Bullinger kann also mit vollem Recht Foederaltheologe genannt werden, obschon zwischen ihm und Coccejus erhebliche Unterschiede bestehen, wie sich im Folgenden ergeben wird.

Daß Bullinger bereits sehr früh zu seinen Grundanschauungen kam, beweist seine bedeutungsvolle Schrift, die er 30jährig bereits im Jahre 1534, also 22 Jahre vor seiner „Summa christlicher Religion" herausgab. Sie führt den Titel: De testamento seu foedere Dei unico et aeterno Heinrychi Bullingeri brevis Expositio. Tiguri in aedibus Christoph Frosch. Mense Septemb. An. 1534.[15])

Daß hier der Foederalgedanke die Grundlage bildet, geht schon aus dem Titel hervor und daraus, daß er das erste Kapitel genau wie später Coccejus der Entwicklung des Bundesbegriffs widmet[16]).

---

[15]) Das sehr seltene Exemplar ist mir von der Züricher Stadtbibliothek zur Verfügung gestellt worden.

[16]) Primum autem videtur certa quaedam huius nominis ratio constituenda, quod varius in Sacris Testamenti sit usus, ut toti disputationi accedat et lux illustrior et certitudo maior.

In den folgenden Paragraphen führt er dann die mannigfaltige Bedeutung des Wortes foedus im menschlichen Leben aus. Proprie foedus inter hostes fit, dum a bello disceditur: ponitur tamen pro amicitia et coniunctione, sed quae solemniter et certis cum ceremoniis tum condicionibus coniit. (fol. 4a). Auch der Testamentsteller macht es vor seinem Tode ebenso.[17]) Das Testament aber tritt nicht eher in Kraft, als bis der Testator gestorben ist. Interim vero cum mors testatoris non intercedit testamentum non valet. (fol. 46).

Bullinger wirft nun selbst die Frage auf: „Wozu aber diese Auseinandersetzung?" Er giebt darauf die Antwort: „Weil Gott unter diesem Namen des foedus das

---

Vocula ergo ברית, quam LXX constanter verterunt Διαθήκη, Latine vero Testamentum aliquoties ipsam significat haereditatem quae testamento obvenit. Nam διατίθεμαι testari est et τὸ διαθήκας ποιῶ testamento aliquid haeredibus mando. Et Latinis Testamentum condere est supremam voluntatem testari. . . . Rursus διατίθεμαι est paciscor et stipulo: unde διαθήκη numero singulari pactum et conventum et pollicitationem, hoc est ἐπαγγελία significat. Et apud Latinos a teste fit verbum testor quod proprie est testimonium dico et iureiurando affirmo: unde Testamentum in sacris libris aliquoties ponitur pro promissione, nec quavis, sed iureiurando firmata. (Hierfür beruft Bullinger sich auf Lc 1, 72 ff. Act. 3, 25.) Item διαθήκη vel διαθῆκαι numero plurali pactum quoque ac foedus significat, cui maxime respondet Hebraeorum ברית quod a ברת hoc est pepigit aut foedus iniit derivat: qua signi significatione usurpavit Moses in cap. XV et XVII. Sic et nos usurpabimus in expositione praesenti. Bullinger, de Foedere et Testamento fol. 2 u. 3.

[17]) Quin et in testamentis haud dissimilis est ratio, siquidem primo scribuntur haeredes, deinde describitur haereditas, item qui haereditate possint excidere, quin et tabulis ne qua fraus fiat committuntur et obsignantur omnia. (ibid. fol. 4 b).

Geheimnis der Gemeinschaft mit ihm selber ausgedrückt hat." Weil Bullinger also die Bundestheologie in der Schrift fand, darum schien es ihm am richtigsten, in solcher Ordnung nach der Analogie eines foedus über das einzigartige und ewige Testament Gottes zu reden[18]).

Nachdem er so die Worterklärung und die Berechtigung der Bundestheologie dargelegt hat, geht er zu dem Inhalt derselben über.

Die Aufrichtung des Bundes geht von Gott aus.[19]) Im Grunde reicht dieselbe zurück bis auf Adam, der Bund wurde bestätigt bei Noah, allein öffentlich und in rechtmäßiger Form eines Bündnisses wurde derselbe erst mit Abraham aufgerichtet als ein ewiger Bund.[20]) Es wurden auch die Bundesbedingungen dabei ausgesprochen, von seiten Gottes die Zusage: „Ich will dein und deines Samens Gott

---

[18]) Sed quorsum haec? Quod ipse Deus qui humana appellatione mysterium hoc unitatis societatisque divinae nuncupare dignatus est, idem et humanum morem propter ingenii nostri imbecillitatem in feriendo foedere vel testamenti institutione sequutus est. Unde commodissime videbar facturus si hoc ordine perque foederis conditiones incedens de testamento Dei unico et aeterno dissererem (fol. 4 b).

[19]) Est autem ineffabilis misericordiae et gratiae divinae argumentum quod ipsum numen, ipse inquam deus aeternus, ipsum foedus primus offert, nullis ad hoc hominum meritis adactus, sed mera et nativa bonitate impulsus. (fol. 6 a).

[20]) Perfidum enim collapsumque erexit protinus et bene sperare iussit: cumque tota Adae progenies ac posteritas commeruisset flagitiis nephandis perdi funditus, iustitiam quidem suam diluvio terrae infuso exercuit at misericordiam Noë et filiis abundantissime exhibuit. Quid quod eandem nunc foedere sempiterno cum Abraham et posteritate eius pacto ob oculos omnium mortalium statuit clarissime? (fol. 7a u. b.)

sein", von seiten des Menschen: ambula coram me et esto integer.[21])

Im folgenden Abschnitt „qui sunt semen Abrahae" führt Bullinger unter Berufung auf die Propheten und Apostel aus, die Nachkommenschaft sei geistlich zu verstehen und umfasse alle die, welche den Glauben haben sowohl aus Juden wie aus Heiden[22])[23]). Von der Zugehörigkeit der Kinder zu den Eltern als zu ihrem Stamme leitet er den Beweis ab für die Berechtigung der Kindertaufe gleichwie Zwingli und Coccejus auch.

Wenn Bullinger, wie vorher erwähnt, Gott selbst als die Bundesgabe („Ich will dein Gott sein") bezeichnet, so führt er nun aus, daß darin eingeschlossen liege, die Gabe sei Christus[24]). Mit dieser Gabe nun hat Gott nicht nur

---

[21]) Ambula coram me . . . qui idiotissimus apud nos sic exprimit: Schickt dich wol vnd rächt zewandlen vnd zeläben. In hisce porro brevissimis capitibus foederis tota consistit summa pietatis. (fol. 15 u. 16a).

[22]) Hinc vero nobis illa apud prophetas et apostolos enata est disputatio de semine Abrahae, nempe quod non omnis qui natus sit semen Abrahae, sed qui promissionis sit filius hoc est fidelis, sive is Judaeus sive Gentilis sit (fol. 8b u. 9a).

[23]) Rursus ne quis hoc veteris testamenti hominibus non item novi dictum ausumet, Paulum audiat loquentem Galatis, (Gal. 3, 7 u. 29) quotque Christi sunt, semen Abrahae sunt. Item qui haeredes sunt Abrahae semen sunt. Rursus qui sancti sunt Abrahae semen sunt. (fol. 10a).

[24]) Ipse enim in primis dominus Jesus expositore ad Galatas Apostolo, Abrahae promissus est, in quo est plenitudo omnis, iustitia, sanctificatio, vita, redemtio et salus de cuius plenitudine nos omnes accepimus gratiam pro gratia, quia in ipso complacuit patri inhibitare omnem plenitudinem, et per sanguinem crucis eius pacificare omnia, quae in coelo et quae in terra sunt. (fol. 13b 14a).

seine Bundeszusage erfüllt, sondern Christus hat dem Menschengeschlecht auch vorgelebt, was Gott von ihm als Bundesbedingung fordert. Praescripserat conditionibus foederis, ambula coram me et esto integer. Veniens ergo in hunc mundum Christus Dominus, illamque viam Dei ingressus vivum nobis reliquit exemplum, quod insequeremur. (fol. 21 b).

Aus der ganzen Erörterung erhellt, daß Bullinger das ganze Heil, die Gnade und die Gabe Gottes, bereits als im Bunde mit Abraham in nuce eingeschlossen findet. Das alte und das neue Testament ist ihm daher die Ausführung dieses Bundes. Daraus ergiebt sich, daß ihm besonders daran gelegen war, die Einheit des alten und neuen Testamentes nachzuweisen.[25] [26] Dieser Nachweis wird besonders in den Ausführungen fol. 17 b gebracht mit bezug auf das Gesetz.[27]

Bullinger blieb dieser schon früh gewonnenen und in seinem ersten Schriftchen dargelegten Auffassung vom Bunde treu, wie sich nunmehr aus seinem Hauptwerk „Summa christlicher Religion" 1556[28] ergeben wird. Alle föderalistischen

---

[25]) Unicum ergo testamentum est et una omnium ante et post Christum sanctorum ecclesia, unica ad coelos via, unica item constansque omnium sanctorum religio. (fol. 25 b).

[26]) Ex his vero omnibus liquere puto unam esse duntaxat Ecclesiam, Testamentum unum veterum et nostrum. (fol. 28 a).

[27]) Nam lex etiam ipso domino teste partim amorem Dei, partim amorem proximi tradit. Hoc ipsum et foederis capitibus traditur. Quin ipse decalogus conditionum foederis veluti paraphrasis quaedam esse videtur. Nam quod hic brevibus dicitur, Ego Dominus omnisufficientia, per Decalogum copiosius exponitur ad hunc fere modum. (fol. 17 b).

[28]) Die Citate sind der Ausgabe von 1598 entnommen: „Summa christlicher Religion: Darinn auß Gottes Wort

Grundgedanken, die er in der Spezialschrift zwei Jahrzehnte früher niedergelegt hatte, finden sich hier wieder. Dasselbe gilt auch von seinem „Hausbuch", der Sammlung seiner Predigten in zehn Abschnitten von je zehn Predigten.

Gleich der erste Artikel der „Summa" behandelt die Schrift. Nachdem Bullinger wie in seinem Traktat De testamento seu foedere eine Erklärung des Wortes Testament und Bund[29]) voraufgeschickt hat, erklärt er die Schrift als das rechte Testament oder Bundesbuch.[30])

Im folgenden Artikel „von Gott" kommt er nach den Ausführungen über Erschaffung und Erhaltung der Welt und sonderlich des Menschen, auf den Sündenfall, um dann sofort überzugehen zu der Aufrichtung des Bundes mit den Menschen. Es sind hier wiederum dieselben Gedanken wie

---

richtig vnd kurtz angezeigt wirt/ was einem jeglichen Christen nothwendig sey zu glauben/ zu thun vnd zu lassen: Auch wie er dultiglich leiden/ vnnd seliglich absterben sölle. Inn X Artickel gestellt durch H. Heinrich Bullinger".

[29]) „Testament aber heißt eine verordnung oder verschaffung/ so ein sterbender macht/ nach seinem willen vnnd gefallen: nemlich/ was mit seinem verlaßnen Gut/ nach seinem abgang/ gehandelt werden/ wem/ vnd mit welcher gestalt es zukommen sol. Testament heißt auch eine vereinigung/ Geding/ Pact vnd Bündnuß. Nun aber hat Gott seinem Volck/ oder denen die er zu seinen Erben angenommen hat/ im Testament vermacht/ seine Gaben vnnd Himlischen Güter/ welche umb deß Tods willen seines Sohns an die Glaubigen fallen. Mit denselbigen Menschen hat er auch einen Pact vnd Bündtnuß gemacht etc. Vnd dieweil zweyerley Menschen seind/ die Alten vnd die Newen/ ist auch ein Alt vnd New Testament". (Summa fol. 2b u. 3a).

[30]) „Dieweil denn die heilige Biblische Schrifft/ das rechte Testament oder Bundsbuch/ ja der Rechten oder deß Gesetzes Gottes Buch ist/ sol derselben billich ohne alles widersprechen geglaubt werden." (fol. 4b).

in der erstbehandelten Schrift. Gott will den gefallenen Menschen wieder an sich ziehen, sich mit ihm „verbinden" und macht deshalb ein „Bündnuß" mit dem menschlichen Geschlecht. „Solchen Bund hat er angefangen mit Adam/ widerholet mit Noe/ viel klärer aber mit Abraham/ ernewert vnd in Schrifft gefasset durch Mosem/ beschlossen durch JEsum Christum" (fol. 33 b). Die Bundesbedingungen sind: Gott will unser Gott sein und uns durch Christum alle himmlischen Schätze verleihen; von des Menschen Seite: Er soll allein an Gott hangen, keinen anderen Gott neben ihm haben, „jhm allein vertrawen, jhn anbetten/ anruffen vnnd verehren/ jhm trew vnnd glauben halten/ vnd in seinen Gebotten all vnser lebenlang wandlen." (fol. 34 a). Genossen des Bundes sind also diejenigen, welche solches Evangelium glauben und die Sakramente als Siegel der Wahrheit nach seinem Wort gebrauchen.[31]) Die Sakramente nämlich versiegeln den Bundesbrief, die Gott „als Sigel der Warheit an diesen Bundsbrieff hencket" (fol. 34 a).

Auch die Väter des ersten Bundes sind nur durch den Glauben selig geworden. „Also folgt/ daß die Vralten Gottesdiener vnd verbundene Gottesfreund/ durch nichts anders denn durch den Glauben in Christum selig seind worden/ vnnd durch den geistlichen obgemelten Gottesdienst GOtt gefallen haben. Denn die verheissung von dem versprochenen Samen/ ist gar ernstlich geprediget vnnd getrieben von den H. Patriarchen und Propheten." (fol. 35 b). Auch das Gesetz zielte auf Christum und mußte dem Bunde dienen,

---

[31]) „Das alles leßt er vns durch seine Diener/ in seinem Wort verkünden/ das leßt er als einen verschriebenen Brieff in die H. Bücher der Schrifft verfassen: welcher wir glauben sollen. Die heiligen Sacrament/ aber als Sigel der Warheit/ hencket er an diesen Bundsbrieff/ welche wir nach seinem Wort sollen gebrauchen". (fol. 34 a).

sofern es zur Erkenntnis der Sünde und des eigenen Unvermögens einerseits,[32]) aber auch zum Glauben an Christum andererseits[33]) führen sollte. Es wurde daher auch eingeleitet mit denselben Worten, die uns aus der Bundschließung mit Abraham bekannt sind: „Ich bin der Herr dein Gott!“[34])

Weil nun das Heil in Christo der ganzen gefallenen Menschheit zugedacht ist, so wendet sich das Evangelium mit seiner Aufforderung zum Glauben auch an alle Menschen. Dieser Glaube ist freilich „ein frey geschenck Gottes/ daß niemandt von jhm vnnd auß jhm selbs hat/ sonder allein von Gott auß Gnaden“ (fol. 114 a). Allein der Sünder soll sich durch den Gedanken an die Erwählung Gottes nicht irre machen lassen „Sonder vnser jeglicher soll sich viel mehr tröſten der tröſtlichen Verheiſſungen GOttes/ vnd von jhm alles guts hoffen vnnd glauben. Der HErr selbs spricht: Ich will nit deß Sünders Todt/ sondern viel mehr/ daß er sich bekehre vnd lebe. So spricht S. Petrus: Gott ist gegen vns langmütig/ vnnd will nicht daß jemand verloren werde/ sonder daß sich jederman bessere. . . . . Darumb hab ein jeder ein gut vertrawen zu Gott/ er werde jhm den Glauben geben (fol. 114. a b). Dann beruft sich Bullinger auf das Wort des Herrn „Bittet so wird euch gegeben“

---

[32]) „Zum ersten/ daß es (das Gesetz) allen vnd jeden Menschen die sünd/ menschliche verderbung/ den Todt/ die schand vnd verdamnuß/ in deren der Mensch steckt/ öffne vnnd für augen stelle/ damit ein jeglicher gründlich wissen möge/ wer er sey/ nemlich ein armer sündiger verlorner Mensch“. (fol. 76 a. u. b).

[33]) „Hieneben hat dennoch auch das Gesetz das/ daß es etlicher maß zu Christo treibt vnd fürt“. (fol. 77 a).

[34]) „Inn Summa wie er zu Abraham im Bundsartickel gesprochen hat/ Ich wil dein GOtt/ das vollkomne gnügen/ vnnd aller der deinen GOtt sein: Also widerholet er hie den fürnembsten Bundsartickel bestettiget denselben hiemit/ vnd spricht: Ich bin der Herr dein GOtt“. (fol. 55 b u. 56 a).

und schließt seine Ausführungen mit den Worten „Darumb auch Paulus vielfältig in seinen Episteln lehrt vmb den Glauben bitten. (fol. 115 a). Wo Bullinger von der Erwählung und dem ewigen Ratschluß Gottes redet, (Artikel V. Cap. III). erklärt er die Erwählung als in Christo allein geschehen, aber im Blicke auf die ganze verlorene Welt. „Denn gleich wie Gott von Ewigkeit her deß Menschen fall vnd verderbung zuvor gesehen/ also hat er auch von ewigkeit her die Artzney zugerüstet/ damit er der verlornen Welt widerumm helffen wolt." (fol. 84 a.)

Aus diesen Worten leuchtet der universalistische Zug heraus, der Bullinger trotz seines Festhaltens an der Praedestination eigen war, und der ihm auch später geblieben ist, als er sich der calvinischen Auffassung mehr näherte. Daß er diesem seinem Standpunkte treu geblieben ist, trotzdem er in dem Straßburger Handel gegen Marbach seine Unterschrift zu des Zanchius Erklärung nicht versagte, ergiebt sich aus der Confessio Helvetica posterior 1562, die gewissermaßen sein letztes theologisches Bekenntnis ist. (Confessio Helvetica posterior cf. E. F. Karl Müller, Die Bekenntnisschriften der ref. Kirche. Leipzig 1903 S. 183.)

Bullingers freiere Stellung zur Praedestination und der unverkennbare mehr universalistische Zug hat wohl darin seinen Grund, daß er mit der Realität der Bundschließung vollen Ernst macht. Coccejus dagegen geht vom Standpunkt der Praedestination aus und betrachtet nur die Auserwählten als wirkliche Bundesgenossen, während ihm die übrigen, ob sie gleich äußerlich in den Bund aufgenommen werden, dennoch als nicht zum Bunde gehörig gelten.

Das Mittel zur persönlichen Aneignung des Heils ist die Predigt des Evangeliums, die den Glauben wirkt. Bei der Erklärung dieses Glaubens leuchtet wiederum Bullingers

Bundesidee durch. „Das wörtlein Glauben kompt vom Geloben. Geloben aber ist verheissen vnd versprechen: Darumb heißt das wörtlein Glauben/ das vertrawen/ damit sich einer auff das/ das jm Gott gelobt vnd versprochen hat/ vnd daß er für steiff vnd war halt/ mit allem seinem hertzen/ mut vnd sinn verläßt/ darauff sicherlich hafftet vnnd nicht darvon weicht." (fol. 95 a).

Weil nun der Glaube unter den verschiedensten Oekonomieen allein der Bundesgnade teilhaftig macht, so kann es nur eine Kirche und eine Gemeinde derer geben, welche in solcher Bundesgnade stehen. „Diese Christliche Kirche nennen wir Allgemein/ darum/ daß sie begreifft alle außerwelten Gottes/ ja alle Glaubigen die je gewesen/ vnd noch sind/ vnd sein werden." (fol. 107 b.) „Item es sey die Allgemein Kirche zerstrewet durch die gantze Welt: vnnd seind besondere Kirchen/ als in allen vnnd jeden Stätten/ Flecken/ Dörffern vnd Heusern. Doch seind die alle nur ein Kirch vnder dem einigen Gott Vatter/ vnd seinem Sohn vnserm einigen Erlöser/ vnd vnder der heiligung deß heiligen Geists." (fol. 108 a).

Was Bullingers Auffassung von den Sakramenten betrifft, mag es genügen, noch einmal darauf hinzuweisen, daß dieselben als „Siegel des Bundesbriefes" bezeichnet werden, (fol. 34 a; fol. 154 a), so schon im alten Testament Beschneidung und Passahlamm, im neuen Testament Taufe und Abendmahl. Dabei macht er einen erheblichen Unterschied[35]) mit bezug auf Dauer, Klarheit und inneren Wert, wie Coccejus auch.

---

[35]) „Die alten Sacrament seind nur auff ein gewisse bestimbte Zeit gegeben: vnsere seind vnwandelbar/ vnd bleiben biß in das End der Welt. Die alten bedeutteten vnd zeugeten auff das künfftig Gut/ vnsere aber auff das gegenwertig/ ja geleistet

Aus vorstehenden Darlegungen darf es wohl als erwiesen betrachtet werden, daß Bullinger Foederaltheologe im eigentlichsten Sinne des Wortes ist, sofern er den Bundesgedanken nicht nur zum Ausgangspunkt, sondern auch zum Leitgedanken seiner Ausführungen macht, der sich bis auf nebengeordnete Punkte hinein erstreckt. Gleichwohl deckt sich seine Theologie mit der des Coccejus nicht.

Ein Verdienst zwar, das beiden gemeinsam ist, besteht darin, daß beide nicht das Individuum allein, sondern das Reich Gottes, die ecclesia, die allgemeine christliche Kirche und ihre Aufrichtung bei ihrer ganzen Lehrdarstellung im Auge hatten. Dadurch werden sie der biblischen Auffassung von der Vollendung des Reiches Gottes oder der vollendeten einheitlichen eccelsia unter dem Haupte Christus gerecht, wie sie namentlich Eph. 1, 10 und 22. 23; Eph. 2, 18; 19—22 hervorgehoben wird.

Bullinger und Coccejus ist ferner gemeinsam der ethische Charakter ihrer Theologie, der auch aus der Auffassung des Bundes als eines Vertrages mit gegenseitigen Verpflichtungen sich mit Notwendigkeit ergiebt. Daher finden wir bei beiden immer den Willen in Anspruch genommen, selbst da wo sie vom Glauben reden. Einen anderen Glauben als den, der sich im Leben und Wandel vor Gott erweist, kennen sie nicht.

Gut. Denn der Alten verheissen Christum: vnsere zeugen/ daß er/ sampt allen Gnaden vns geleistet sey. Der Alten waren dunckel vnd von wegen vieler Ceremonien und Kosten beschwerlich: unsere seind klar vnnd schlecht/ weder mit viele der Ceremonien noch Kostens beladen. Der Alten dieneten allein der Kirchen Israels/ vnsere Sacramenta seind viel einer grössern Gemein. Denn das Christentumb/ herrlicher vnd grösser ist/ denn des Jüdenthumb gewesen ist. Es hat auch die Christenheit reichlicher die Gaab deß Geistes empfangen etc. (fol. 155 a b).

Trotz aller Uebereinstimmung sind aber doch wesentliche Unterschiede sowohl in dem Aufbau des Lehrsystems, als auch in der Behandlung des einzelnen nachzuweisen.

Hier ist in erster Linie die bereits erwähnte Eigentümlichkeit des Coccejus zu erwähnen, daß er einen Bund mit Adam vor dem Fall geschlossen werden läßt als foedus operum. Er geht damit offenbar über die Grenzen der Schrift hinaus, da dieselbe das Verhältnis des Schöpfers zum Geschöpf nie unter dem Gesichtspunkt eines Bundes oder Vertrages faßt. Bullinger dagegen hält sich auch hier innerhalb der Schriftgrenzen und läßt die erste Bundschließung erst nach dem Fall eintreten. Obgleich er nun den Bund der Absicht Gottes nach zurückdatiert bis auf Adam, läßt er ihn doch erst aufgerichtet und besiegelt werden unter Abraham.

Als weiterer Unterschied ist zu bemerken, daß Coccejus seine bekannte Typologie bis ins Kleinste hinein verfolgt und wiederum einzelne Bibelstellen maßlos überlastet. (cf z. B. V. Mos. 28—34, und die Fassung des Paradieses neben dem Baum des Lebens als Sakramente des foedus operum. Ad ultima Mosis, hoc est sex postrema capita Deuteronomii, considerationes Fran. 1650 und Summa Doctrinae de Foedere et Testamento. S. 29—34.) Bullinger ist noch frei von dieser Methode und ist bestrebt, sich strenge an den Schriftsinn zu halten.

In nahen persönlichen und theologischen Beziehungen zu Bullinger stand Leo Judae. († 1542.) Die Geistesverwandtschaft zwischen beiden zeigt sich schon darin, daß Bullinger zu dem „Größeren Katechismus", (mir liegt die Ausgabe vor von J. C. Grob Winterthur 1836) welcher neben den zahlreichen

Ueberſetzungsarbeiten und dem kleineren ſowie dem lateiniſchen Katechismus als einzige ſyſtematiſche Arbeit Leo Judae's vorliegt, die Vorrede mit warmen Worten der Empfehlung geſchrieben hat.

Ganz unverkennbar beruhen Leo Judae's theologiſche Anſchauungen ebenfalls auf foederaliſtiſcher Grundlage. Gleich im erſten Teil ſeines Katechismus, der vom Willen Gottes handelt, ſchickt er den Bundesgedanken mit der darin liegenden, gegenſeitigen Verpflichtung vorauf. „Erſtlich offenbart er ſich dem Abraham, mit dem er auch einen Bund macht und ſpricht: Ich bin der Herr dein Gott ein vollmächtiger und eine überflüſſige Genügſame und Fülle alles Guten. Wandle frommlich und unſchuldig vor mir; ſey ſteif und getreu an mir. Hier hörſt Du was Gott ihm verheißt, nähmlich, daß er wolle ſein Gott ſeyn, ein Brunnen und Urſprung alles Guten. Alſo verbindet ſich Gott mit ſeinen Gläubigen und giebt ſich ihnen ganz zu eigen. (S. 8.) Merk aber was er von denen fordere denen er ſo hohe Verheißung thut, nähmlich, daß ſie frommlich . . . vor ihm wandeln. „Solchen Fleiß will er von ihnen haben". (S. 9.) Auf die Frage des Jüngers: worin beſteht das fromme Leben? antwortet der Lehrmeiſter: „Solches berichtet Gott inwendig ſeine Gläubigen und ſchreibts in ihre Herzen. Damit ſie es aber klärlich und eigentlich verſtünden, hat er's mit ſeinem Finger in zwey ſteinernen Tafeln geſchrieben und verfaſſet."

Mit dieſen Worten leitet Leo Judae zu der Behandlung der zehn Gebote über und ſtellt damit auch dieſe unter den Geſichtspunkt des Bundes, nämlich der Bundesverheißungen und der Bundesforderungen. Von dem erſten Gebote ſagt er: „Das iſt der erſte Artikel im Bunde, den Gott mit den Seinen macht, daß er ſich verſchreibt und verbindet, er wolle ihr Gott ſeyn, das iſt, ihr Helfer und

Schirmer, ein unaussprechlicher, unerschöpflicher Brunnen alles Guten; dafür sollen sie ihn haben, dafür sollen sie ihn erkennen." (S. 11.)

Auch im zweiten Artikel „von der Gnade Gottes" treten die Bundesgedanken sofort wieder in den Vordergrund. Im Eingang sagt Judae: „Was Gott von uns fordere und haben wolle, ist uns durch Mosen im Gesetze genugsam angezeigt. Was uns aber von Gott durch Christum an Gaben und Gnaden bewiesen und geschenkt sey, und wie er sich als unsern Gott allermeist erzeige, sollen wir jetzt hören" (S. 53). Es folgt danach eine kurze Darlegung dessen, was wir Christo verdanken und durch den Glauben an ihn empfangen. Den Glauben selbst bestimmt Judae ganz ähnlich wie später der Heidelberger Katechismus (Frage 21) „als eine gewisse, klare, vollkommene und steife Erkenntnis Gottes". Zum andern, als ein „anhangen an dem erkannten Gut und steif darauf vertrauen" (S. 54).

Der Glaube ist eine Gabe Gottes, die allen denen gegeben ist, die zum ewigen Leben erwählt sind. Welche aber erwählt sind, die sind in Christo und durch Christum erwählt. (S. 55 u. 56).

Solche Errettung aus Sünde und Tod ist schon Adam verheißen. „Also fließt nun die Sünde und der Tod von Adam in alles menschliche Geschlecht. Da hat nun Gott verheißen, daß der Frauen Samen solle der Schlange (die eine Ursache und Anfang der Sünden gewesen war) sein Haupt zertreten und zerknitschen und das Werk Gottes wieder bringen, das durch den Menschen gefallen war". (S. 79 u. 80).

Christi Erscheinung und Erlösungswerk faßt Judae also als die Erfüllung der ersten Bundesverheißung auf.

Beim dritten Artikel, der „vom Gebeth der gläubigen Kinder Gottes" handelt (S. 191), kommt er mit den ersten Worten wieder auf die Bundesgedanken zurück. Er sagt: „Wie sich Gott uns anbiethe, was er von uns fordere, ist im ersten Artikel gehört. Und wiewohl Gott seine Gnade und Freundschaft dem jüdischen Volke verheißen, auch treulich und reichlich geleistet hat, so hat doch Gott sich selbst ganz und gar in Liebe ausgegossen gegen der ganzen Welt, da er uns seinen Sohn und mit dem Sohne alle Dinge gegeben hat. Da ist der Bund mit Abraham erst recht erneuert, bekräftigt und besiegelt worden, nämlich durch das Blut Christi, daß er unser Gott seyn wolle." (S. 191).

In welchem Maße nun die Bundesgedanken schon zu Lebzeiten Bullingers Eingang gefunden haben, ergiebt sich aus der Tatsache, daß sich dieselben alsbald in Ungarn, in der Schweiz und in Holland finden. In Ungarn und in der Schweiz wird die Bundestheologie vertreten durch Stephan Szegedin und Wolfgang Musculus, späterhin in der Schweiz durch Amandus Polanus und Johann Wolleb[36]). In Holland zunächst durch Johannes Anastasius Veluanus, Gellius Snecanus und Cornelius Wiggertsz.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Veluanus, Snecanus und Wiggertsz von Bullinger beeinflußt

[36]) Der Nachweis betreffend Szegedin, Musculus, Polanus und Wolleb wird in der ausführlichen Behandlung über die Entwicklung der Foederaltheologie bis auf Coccejus gebracht werden. cf. die Vorrede.

sind[37]), zumal nachweislich Bullingers Schriften in Holland viel gelesen wurden[38]).

Daß auch der jetzt zu behandelnde Johannes Anastasius Veluanus dieselben gekannt hat, geht daraus hervor, daß er öfters Bullinger in seiner Schrift „Leecken Wechwyser, Laienwegweiser" anführt[39]).

In der Vorrede dieses Buches macht er selbst einige Angaben über sein Leben, denen die nachfolgenden Daten entnommen sind.

Von 1544—1550 ist Veluanus Kaplan in Garderen. Schon 1540 wurde sein Interesse für die Lehre der Reformatoren geweckt, und im Jahre 1550 finden wir ihn wegen seiner Hinneigung zu reformatorischen Anschauungen

---

[37]) Hierzu bringt van 'Thooft eine längere Begründung S. 130—204 in dem Kapitel „Bullingers Geestverwanten" Vgl. besonders Seite 162 u. 163; 184 u. 185.

[38]) Wie verbreitet Bullingers Schriften in Holland waren, weist van 'Thooft in gründlichster Weise nach im Kapitel „De verspreiding van Bullingers Werken in Nederland" S. 96—129.

[39]) Das mir aus der Rijksuniversiteits-Bibliotheek te Utrecht zur Verfügung gestellte Exemplar führt den Titel: Een corte onderrichtinge van alle de principale puncten des Christen geloofs, met clare getuygenisse der heyligher Schriftueren, ende goede bekentenisse der ouder Doctoren, met aenwysinghe wanneer, ende door welcke personen de erreuren op ghestaen ende vermeerdert zyn. Bereyt voor den simpelen ongheleerden Christenen ende is daeromme ghenaemt der Leecken Wechwijsser Door Joan, Anastasio Veluano. In s'Gravenhage, By Aelbrecht Heyndricksoon anno 1597. Die erste Ausgabe des Buches ist Straßburg 1554 bei Balthasar von Klarenbach erschienen.

ins Gefängnis geworfen und nach Arnheim gebracht. Hier wurde er, wie er sich selbst ausdrückt, zum „sündigen Widerruf" gezwungen. Trotzdem wurde er in Gewahrsam behalten, da man zwei Schriften bei ihm fand, in welchen er die „päpstliche Abgötterei" geschmäht hatte. Er wurde sogar von Arnheim nach Hathem gebracht, in einen Turm eingeschlossen und zu ewiger Gefängnisstrafe verdammt. Jedoch die Freiheit wurde ihm wieder angeboten, wenn er fortan mit ebendemselben Eifer für das Papsttum schreiben wolle, wie er ehedem gegen dasselbe geeifert habe.

Nach einigen Jahren wird seine Gefängnisstrafe gemildert; er wird nach Löwen geschickt, um dort drei Jahre päpstliche Theologie zu studieren. Veluanus reist auch dorthin, verläßt aber Löwen am dritten Tage, um nach Deutschland zu entfliehen. Hier kommt er zur gründlichen Reue über seinen einstigen Widerruf und will nun frei und offen seinen Glauben bekennen. Er möchte so viel wie möglich sein Vaterland vom Papsttum befreien und schreibt zu diesem Zwecke sein Buch „Leecken Wechwyser". Dasselbe soll zugleich eine Klarstellung seiner Ansichten sein gegen seine Feinde, die seine Theologie verdreht und mit Absicht mißverstanden hatten.

Schon der Titel „Laienwegweiser" läßt uns nicht ein streng durchgeführtes System erwarten, da das Buch nur ein praktischer Leitfaden für Laien sein soll. Und in der Tat nur lose aneinandergereiht finden wir in dem Werk Belehrung über die christliche Religion, die von dem Gedanken des foedus wesentlich bestimmt ist.

Ein praktisches Handbuch will Veluanus geben. Aus der Bibel heraus und allein aus ihr will er seine Belehrung schöpfen. Jede Spekulation verwirft er ausdrücklich[40]).

[40]) Wo Veluanus von der Dreieinigkeit auf Grund der Taufe Matth. 3 und des Taufbefehls Matth. 28 redet, schneidet er

Auch die Fragen über Erwählung und Verwerfung sind ihm für die Verkündigung des Evangeliums unbrauchbar. Die Hauptsache ist, sagt Veluanus, daß wir uns bekehren.

Diese Abneigung gegen die Spekulation macht sich auch in seiner Ansicht von der Praedestination geltend. Wie er dieselbe faßt, ergiebt sich aus seiner Erklärung Seite 37. Er sagt: „Hier ist mit der alten Christenheit festzuhalten, daß Gott in Ewigkeit bei sich beschlossen hat, solchen Menschen mit seinem Geist zu helfen und sie selig zu machen, die sich möglicherweise (moglijckerwijs) lehren lassen, wenn sie berufen werden." Noch bestimmter drückt er sich aus, wenn er sagt: „Der gute Gott gönnt allen berufenen Menschen die Seligkeit und zwar allen in gleicher Weise, und niemand wird an Unseligkeit gebunden mit der Praedestination" (S. 283).

Deutlich erhellt hieraus, daß Veluanus Universalist ist[41]), und hier liegt ein erheblicher Unterschied gegenüber

---

alle Spekulation mit den Worten ab: Dese Verborgentheyt salmen in de Hemel leeren, dit moet men boven Verstand gheloven (S. 9). Das Einzige, das Veluanus zum Verständnis der Dreieinigkeit beibringt, ist das Gleichnis von der Sonne. Gelyc de Sonne nemmermeer enis sonder Hitte en licht. Also en is de Vader nemmermeer geweest sonder Sone en heylige Gheest. (S. 9)

[41]) Zur Bekräftigung seiner Anschauung weist Veluanus darauf hin, daß die alte Christenheit in den ersten 400 Jahren „einträchtig in solcher (universalistischen) Meinung geblieben sei, wie alle alten Doktoren der griechischen und lateinischen Kirche bezeugten". Augustinus is onder den Catholischen schribenten de eerste predestinator geworden, ende was te voren wel 20 Jaren in de meyninghe des vryen willens ghestaen.

Coccejus. Der Bundesbegriff des Veluanus erhält daher eine weitere Fassung.

Ueber diesen selbst spricht er sich am eingehendsten in der Lehre von den Sakramenten aus. Er sagt; „Hier sind folgende Punkte zu beachten. Zum ersten, daß die Sakramente sichere Wahrzeichen sind von der Gnade Gottes gegen uns, daß Gottes Geist unsere Herzen damit tröstet und im Glauben stärkt. Zum andern, daß sie ein Bund sind, in welchem wir uns zum Dienst Gottes verbinden" (S. 90). Von der Taufe insonderheit sagt er: „Gott macht seinen Bund mit den Christen, und die Christen schließen einen Bund mit Gott. Von beiden ist die Taufe ein Wahrzeichen, gleichwie die Beschneidung ein Bundeszeichen war zwischen Gott und Abrahams Kindern Gen. 17. Röm. 4. Gottes Bund mit uns liegt in folgenden Verheißungen, zum ersten, daß Christus für unsere Sünden gestorben, zum zweiten, daß der heilige Geist zum selig werden unser Beistand sein solle." (S. 91). Dagegen ist die Bundesbedingung auf Seiten des Menschen, daß er glaube, dem heiligen Geist folge, der Tugend lebe, böse Lust bezwinge, lieber sterbe als Christi Wort verleugne oder wissentlich eine Sünde tue. (92).

Da der Bund nun um der Väter willen auch den Kindern zu Gute kommt und nicht erst durch das Bundeszeichen wirksam wird, so macht Veluanus auch die Seligkeit der Kinder nicht abhängig von der voraufgegangenen Taufe und giebt die ungetauft gestorbenen Kinder nicht der Verdammnis preis. Er sagt: „Hier is seer te verwonderen waerom dat Augustinus in seyn boecken te-

---

De eerste Christenheyt is de reynste geweest, daerom is haer meyninge niet weynich te achten, bysonder dat consent van de oude Doctoren inden eersten 400 Jaren. (S. 35).

ghen de Pelagianen, soo o nghenaadich derf dencken ende schrijfen van onse jonge onghedoopte gestorvene kinderen, so hy doch so genadich spreect vanden ouden, die inder noot sonder doop sterven. Hier is de goede man met onnoodige speculation vander praedestination bedrogen." (S. 108) Es ergiebt sich daraus, daß Veluanus allen Nachdruck auf die Bundesgesinnung Gottes und auf die Unveränderlichkeit des Bundes selbst legt.

Das Bundesverhältnis liegt ihm schon begründet in der Menschwerdung Christi: „Christus hat unser leibhaftiger Bruder werden sollen, um uns mit solcher Bruderschaft zu versichern, daß wir seine Miterben an seines Vaters ewigen Gütern sein sollten, gleichwie Brüder auf Erden der zeitlichen Güter ihres Vaters mit den andern teilhaftig werden. Das ewige Leben ist nun unser patrimonium und durch Tod erlangtes Erbteil infolge der brüderlichen Verwandtschaft und Gemeinschaft, die wir Gläubigen mit Christus nach Geist und Fleisch haben. Wir sind Erbgenossen mit Christus" (S. 14 u. 15).

Die Wirkung dieses Gnadenverhältnisses geht zurück bis auf Adam. Dese beloftenisse heeft Adam ontfangen Gen. 3; Abraham Gen. 22. Joan. 8; Isaac Gen. 26; Jacob Gen. 28; Judas Gen. 49; David 2 Reg. 7. Esa. 11 ende 53 Jere. 23. Dese beloftenisse is seer claerlijck beschreuen in allen boecken des nieuwen Testaments (S. 49). God heeft Adam ende Eua ten eersten gantsch bedroeft met de wet. Ten anderen heeft hyse weder vrolyc gemaect met dat Euangelie (S. 50).

Begegnen uns die Bundesgedanken bei Veluanus nur sporadisch in seinem Leecken Wechwyser, so treten sie uns in systematischer Ordnung bei seinem Zeitgenossen Gel-

lius Snecanus, einem hervorragenden aber wenig bekannten Theologen, entgegen[42]).

Jelle Hotzes mit eigentlichem Namen, aber auch Gellius Hotzenides oder Hotzenius, Gellius Hotzenius Snecanus oder auch Gellius Snecanus wurde 1520 zu Sneek geboren. In dem mir vorliegenden Werk[43]) unterschreibt er sich Gellius Snecanus Frisius.[44])

Daß Snecanus für lange Zeit in Vergessenheit geraten konnte, ist um so auffallender, als seine Bedeutung auch von der Synode seines Landes anerkannt wurde. Die Synode zu Franecker 1583, die er um Entlassung aus dem Pfarramt bat, um fortan ganz seinen Studien leben zu können, gewährt ihm diese mit Stimmeneinheit und erklärt:

---

[42]) Sepp, (Het Godgeleerd Onderwijs II S. 277) und Heppe (Gesch. des Pietismus S. 213) haben Gellius Snecanus nur erwähnt, letzterer, ohne seine Werke auch nur gesehen zu haben, wie van 'Thooft in seinen Ausführungen über Snecanus S. 165 ff mehr als wahrscheinlich macht. Reitsma hat in Studien en Bydragen D. L. III Amsterdam 1876, wie van 'Thooft auch bemerkt hat, die foederalistische Auffassung des Gellius Snecanus nicht einmal erwähnt. Vergl. auch Diestel, Stud. zur Foederaltheol. J. f. d. Theol. X S. 213 Anm. 3, der von dem Namen des Snecanus nur weiß durch Pfaff, introd. in hist. theol. litterar. I, 230.

[43]) Diese „Methodica descriptio et fundamentum trium locorum commununium sacrae Scripturae. De gratuito Dei Foedere, Sacramentalibus signis, et Baptismo, ad Analogiam fidei, absque ulla amarulentia, et odiosis in adversarios conuicijs, solide et perspicue contractum, cuius summam et ordinem habes ante Praefationem per Gellium Snecanum Frisium. Lugdvni Batavorum 1584. Ex officina Joannis Paetsij. Impensis ordinum Frisiae". ist das einzig noch vorhandene Exemplar, und mir nach vergeblichem Suchen in Leiden, Utrecht und Amsterdam von der Bibliothek der Friesch Genootschap te Leeuwarden übersandt worden.

[44]) So wohl zumeist.

„Es ist einstimmig beschlossen, daß er nach eigenem Wunsch und Willen vom Kirchendienst abstehen soll, um fortan besser seinen Studien zum besten aller Gemeinden leben zu können".

Die Lebensführung des Snecanus ist nicht leicht gewesen. Nicht lange konnte er bei seiner zunehmenden Erkenntnis in der katholischen Kirche verbleiben. Zunächst Pastor in Giekerk, predigt er vor 1565 zu Leeuwarden und Franecker. Im Jahre 1567 muß er fliehen, kehrt aber nach Jahresfrist zurück nnd wird in Leeuwarden als Prediger fest angestellt. Von allen angesehen und geachtet, waltet er seines Amtes, bis er 1573 wieder flüchten muß. Als 1578 der Gottesdienstfriede geschlossen wurde, kehrt er wieder zurück und legt nach einigen Jahren sein praktisches Amt nieder, um ungehindert seinen Studien obliegen zu können.

Wie die meisten Foederaltheologen, die den Bund Gottes zum Prinzip ihrer Theologie machen, erst den Begriff foedus eingehend untersuchen, schickt auch Snecanus erst eine Erörterung des Bundesbegriffs voran. Daß er besonderen Nachdruck auf das foedus legen will, hat er bereits in seinem Werke in einer Summa huius operis zum Ausdruck gebracht, indem er sagt, es sei ihm bei diesem ganzen Werke zu tun um das gratuitum Dei foedus et iustitiam fidei, in quam Deus iam inde ab initio Adamum et postea universum Abrahae sive fidelium semen assumpsit (S. 3).

Snecanus erklärt das foedus als Verheißung für die Gläubigen, der von seiten des Menschen der Glaube und der Gehorsam entsprechen soll, und dem „irgendwelches Bundeszeichen" als Siegel beigefügt wird[45]).

---

[45]) Jam quoad vocem Foederis; Primum accommodatur non solum hominibus, sed generatim etiam omnibus creatis

Daß dieser Bundesgedanke sein ganzes System beherrscht, ergiebt sich sofort aus einer Inhaltsübersicht der Methodus. Diese umfaßt in sechs Teilen die Geschichte des Bundes und die Bedeutung der Bundschließungen bis hinaus in die Vollendung des neuen Bundes, sowie die Segnungen der glaubenden Heiden in Christo [46]).

Der Bund ist ein einiger [47]). Er ist ewig. Quod ad durationem attinet foedus perpetuum dicitur. Er erstreckt sich auch auf die Heiden, die Christus als Schafe eines anderen Stalles herzuführen will. (S. 57). Durch den Unglauben einzelner kann er nicht nichtig gemacht werden. Ad meliorem intelligentiam diligenter observandum

---

rebus. Aliquando vero gratuitam tantum promissionem erga fideles significat. Tertio usurpatur pro altera foederis conditione, pro fide scilicet, obedientia hominis erga Deum. Quarto designat solum externum signum obsignando foederi adiectum. Subinde compraehendit haec tria posteriora significata simul: quo sensu utemur in hac generali descriptione. (S. 36).

[46]) Divinum foedus, sive Testamentum est firma promissio gratiae a qua omnipotens misericors Deus, iam inde ab initio Adamum et postea speciatim universum Abrahae semen, absque ullo praecedentium, sive consequentium operum merito, ex copiosa sua misericordia, per fidei imputationem assumpsit, in gratuitam iustitiam et benedictionem, idque unico et sempiterno foedere, in Christum promissum benedictum semen fundato promittens se fore fidelibus atque eorum semini in Deum, et benedicendos in Christo omnes Gentes, postulans ab ijsdem, ut coram ipso ambulent, et sint integri. Qua in re Deus volens ostendere immutabilitatem sui consilij, sive promissionis, adiecit certa quaedam signa, foedus suum confirmantia. (S. 34).

[47]) Unicum tantum est Dei foedus, respectu gratuitae reconciliationis cum Adamo et benedictionis cum Abrahamo, imo omnium electorum ad finem usque mundi, licet non eadem fuerit illi obsignando adhibita semper ceremonia. (S. 56)

est, quorundam incredulitatem et impietatem non reddere Dei gratiam et fidem promissionis inanem (S. 59). Nur den einzelnen selbst schließt der Unglaube von der Teilnahme am foedus aus.

Auch das Gesetz hat die Verheißungen des Bundes nicht aufgehoben. Nam Paulus docet expresse, vetus Testamentum sive praecipuam eius partem Legem non irritum reddere foedus aut promissionem ante comprobatam a Deo. Unde consequitur, patres sub vetere Testamento non caruisse promissione gratiae. Wenn man daher zwischen altem und neuem Testament unterscheidet, so betrifft der Unterschied zwischen beiden nur accidentia. Die Substanz war bei beiden dieselbe, der Unterschied lag nur in der Art der Offenbarung.

Der ganze Weltlauf zerfällt in drei Perioden, in die Zeit vor dem Gesetz, unter dem Gesetz und nach dem Gesetz. Die drei Repräsentanten dieser Perioden sind Abraham, Moses und Christus. Es hat auch jede dieser Perioden ihre besondere administratio, Verwaltung, aber als einzig und beständig durch alle drei hindurch bleibt der Bund der Gnaden, der Bund des Heils für alle Menschen und für jedes Zeitalter[48]). Denn das Fundament

---

[48]) Imo distinctio foederis in vetus et novum Testamentum non est generis in species, sed subiecti in accidentia. Nam eadem est utrinque substantia; discrimen tantum est in modo revelationis. Plura suo loco de discrimine veteris et novi Testamenti; Sunt quidem tres principales temporum distinctiones, quibus totus mundus comprehenditur: tempus ante Legem, sub Lege et post Legem: et sunt tres insignes personae, Abraham, Moses, et Christus, veluti duces singulorum temporum; quorum unumquodque suam peculiarem habet administrationem: sed unicum et perpetuum manet interea foedus gratiae et salutis omnium hominum, et aetatum: idque,

dieſes Bundes iſt Chriſtus, auf welchen ſich Urſachen und Wirkungen des Gnadenbundes gründen, weil er als der einige Mittler zwiſchen Gott und Menſchen die ſündige Menſchheit verſöhnt und das neue Teſtament durch ſeinen Tod beſiegelt hat [49]).

Nachdem Snecanus ſo die Grundlage des Gnadenbundes in Chriſto feſtgelegt hat, bringt er eine Ausführung über die Bundesbedingungen, durch welche ein Bundesverhältnis aufgerichtet wird. Auch dieſe fehlen dem Gnadenbunde nicht. Deus promittit ex sua parte, se Deum esse Abrahae et seminis eius post ipsum [50]). Dieſes Wort gelte in ſeinem vollen Umfang. Von den Menſchen erwartet er: continenter ambula coram me et esto integer, tu pactum meum custodies, tu et semen tuum [51]).

---

iuxta exemplar Abrahae, per fidem in Jesum Christum, in quo foedus Dei cum Abrahamo, et omnibus electis adimpletur, et suam consequitur efficaciam. (S. 60, 61).

[49]) Hic declaratur fundamentum (quae est tertia foederis proprietas) cui aeterni foederis causae, et effecta innituntur: Idque, latius ostenditnr Malac. 3 v. 1 ubi Christus, tanquam Angelus foederis, inducitur, in quo Deus mundum reconciliat sibi 2 Corin. 5 v. 19: unus enim tantum Mediator et conciliator Dei et hominum , est homo Christus Jesus, qui dedit semetipsum precium redemptionis, 1. Tim. 2: Heb. 8 v. 6: Quique sua morte obsignavit novum Testamentum. Totius enim gratuiti foederis exitus, et efficacia dependet ab uno Christo, ad Galat. 3 v. 8. 16. (S. 61 u. 62).

[50]) Hic primum docemur, quomodo misericors Deus humanum genus in suum foedus, et gratiam assumpsit. Deus, qui primas hic obtinet, promittit ex sua parte; se Deum esse Abrahae, et seminis eius post ipsum Gen 17; ubi singula verba sunt speciatim declaranda, et praesenti causae in aedificationem accommodanda. (S. 62).

[51]) Altera conditio foederis, quae hominis officium continet, declaratur hisce verbis: Continenter ambula coram me

In diesen kurzen Worten findet Snecanus alles enthalten, was vom wahren Glauben und von der Liebe sowohl gegen Gott als gegen die Menschen zu sagen ist[52]).

Daraus folgt, daß nur die Glaubenden Teilhaber des Bundes sind. Ex hisce licet dijudicare quinam sint in foedere et qui non? (quoad adultos scilicet.) Quicunque doctrinam de gratuita promissione, et fidei iustificatione per Christum benedictum Abrahae semen agnoscunt, et Deum iuxta suum verbum colunt, ij sunt in foedere (S. 65).

Es fehlt dem Bunde auch nicht an der nötigen Bekräftigung und Besiegelung. Diese Besiegelung ist eine dreifache. 1. durch den Eid Gottes. Gen. 22, 16. Hebr. 6, 13. 2. Durch sichtbare Zeichen, mittelst welcher Gott die Verheißung versiegelt; vor dem Fall durch den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, nach dem Fall durch die Opfer, nach der Sintflut durch den Bogen, bei Abraham durch die Beschneidung, bei Moses durch Beschneidung und ganzen Opferkult, 3. im neuen Bunde endlich durch Taufe und Abendmahl, nachdem alle jene Zeremonien und Typen des alten Bundes in Christo erfüllt waren[53]).

---

et esto integer; tu pactum meum custodies, tu et semen tuum post te in generationibus suis; neque recedant verba mea de ore tuo, neque de ore seminis tui. Gen. 17. Jesaiae 59. (S. 63).

[52]) Hisce paucissimis verbis comprehenditur, quicquid ad veram fidem, et dilectionem, cum erga Deum, tum erga homines pertinet. In his duabus conditionibus divini foederis, consistit summa totius Scripturae, et pietatis. (S. 63).

[53]) Sequitur ultima pars, de divini foederis confirmatione, quae fit triplici ratione. 1.) Primum a promissione iureiurando firmata; 2.) Confirmatur gratuita Dei promissio externo visibili signo, tanquam doctrinae sigillo. Hinc Deus

Bei der Behandlung der Sakramente sieht nun Snecanus von allen übrigen signa, wie sie vorher erwähnt sind, ab, und um eine Definition der Sakramente zu gewinnen, sagt er: Tertium genus signorum non solum admonendi, et significandi vim habet; sed obsignat etiam visibili quadam ceremonia Dei promissiones, de gratuita humani generis redemptione. Haec appellantur in Scriptura pacta et foedera; in quo significato usurpant sacrarum literarum interpretes vocem Sacramenti, sive Sacramentalis signi. De his nobis nunc est institutus sermo (S. 69).

Die Sakramente sind nicht einfache und zeitlich bedingte Zeremonien, sondern es sind heilige Handlungen von ewiger Dauer[54]), oder Zeichen und Siegel des ewigen Bundes[55]), den Gott mit uns geschlossen hat. Beschneidung und Passah waren von Gott nur für das alte Testament eingesetzt,

---

Adae dedit ante lapsum, non solum Legem, sed etiam duplex signum, nimirum arborem vitae et arborem scientiae boni et mali. Post lapsum adiecit Deus promissioni gratiae, in semine mulieris, ritum sacrificiorum, per quae Ecclesia in spe futurae redemptionis confirmaretur. Denique omnium perfectissime impletis ceremonijs, typis et figuris veteris Testamenti in Christo, instituta sunt Baptismus et Coena Domini, in obsignationem novi Testamenti, et iustitiae fidei. (S. 66 u. 67).

[54]) In descriptione Sacramentalium signorum primum observandum est, haec non esse simplices, et temporarias ceremonias, sed perpetuas atque ordinarias; ut has distinguamus a reliquis particularibus ceremonijs, aut miraculis et moralibus operibus (S. 72).

[55]) Nam in Sacramentalibus signis necesse est concurrant, gratuita Dei promissio, de nostri reconciliatione per Christum; et mandatum de ordinario et perpetuo externi signi usu, obsignandae promissioni speciatim adiunctum a Deo (S. 73).

im neuen Bund sind Taufe und Abendmahl an deren Stelle getreten. Diese sind von Christo eingesetzt und sanktioniert, damit sie von den Dienern des Wortes rechtmäßig in der Kirche Christi verwaltet werden sollen bis ans Ende der Zeit.

Was Snecanus vorher von der substantiellen Gleichheit des alten und neuen Bundes gesagt hat, wiederholt er hier mit bezug auf die Sakramente beider Testamente. In substantia igitur, sive re signata, nullum fuit discrimen inter Sacramenta veteris et novi Testamenti (etsi in externis signis, vel ceremonijs, et tempore sit diversitas). Idem Christus fuit arbor vitae in Paradiso; Agnus occisus ab origine mundi, tollens pecata mundi; veterum, et nostrum Pascha; esca, et potus spiritualis; utrobique idem instrumentum applicationis, eadem fides; idem finis et effectus (S. 81). Auf die Frage, was die unter dem Zeichen abgebildete Gnade des Sakraments sei, antwortet er: signatum vero sive invisibilis gratia est Jesus Christus et ipsius beneficia, cum eorundem per fidem applicatione. Duo sunt hic distincte consideranda; primum beneficia Christi, propter quae, signa ex Dei mandato accipiuntur. Deinde illud ipsum, unde spiritualis fructus emanat, et cui obsignando externa signa adhibentur nempe Christus. Nam remissio peccatorum, donum sanctificationis, incrementum fidei per se non possunt subsistere, nisi referantur ad hypostasin Christi[56]). (S. 127 und 128.)

---

[56]) Omnia enim Sacramenta aliquid speciatim de Christo adumbrant; et similitudine quadam repraesentant etiam res signatas, quarum sunt signacula; ut ex Analogia signi et signati Sacramentorum utriusque Testamenti, cum historia mortis Christi, etc. latius demonstrari potest. In Circumcisione vides

Ein Freund dieses Gellius Snecanus war Cornelius Wiggertsz, unstreitig ein Mann von festem Charakter und scharfem Verstande, der aber in Folge der Ungunst seiner Zeit ein Opfer seiner Theologie werden mußte und unsägliche Widerwärtigkeiten zu erleiden hatte. Es war die Zeit der Synoden von Horn 1592, Alkmar 1593, Haarlem 1594 und 1597, und Edam 1598. In jenen Jahrzehnten fing der schroffe Praedestinatianismus in Holland bereits an, sich zu der Schärfe und Unduldsamkeit zu entwickeln, wie sie in der Dordrechter Synode, wenn auch vergeblich zur vollen Herrschaft durchzudringen versuchte.[57])

Wiggertsz, damals Prediger in Hooren, hatte seinen Bundesbegriff auf breitester, universeller Grundlage aufgebaut und stand damit der ganzen Synode fast allein gegenüber. Jede Partei glaubte vor der Oeffentlichkeit mit ihren Anschauungen bestehen zu können, und so hat denn Wiggertsz sämtliche Akten, Verhandlungen und Beschlüsse dem Druck übergeben.[58])

---

sanguinis effusionem: Agnus Paschalis adumbrat Christi victimam 1. Cor. 5: Baptismus, Christi mortem et resurrectionem, Rom. 6: Coena item mortem Domini et eiusque beneficia proponit.(S 151).

[57]) Ueber Wiggertsz vgl. auch van 'Thooft S. 167ff.

[58]) Er gab dieselben heraus auf 492 Seiten unter dem Titel: „Copien ofte Wtschriften, vant eyghene inhouden aller schriftelycke Onderhandelinghen: soo die omme t'verstandt van vele de Notabelste stucken van de bedieninghe der Kercken, die men noemt Ghereformeerde, in den Jare 1592 by den Synodus van Noordt-Hollandt, ten verfoecke van het Classis van Hoorn met ende teghens Cornelis Wigersz. aenghevanghen gheweest zyn, ende in desen teghen-

Obgleich der äußere Anlaß der Streitigkeiten zwischen Wiggertsz und den Synoden in einigen agendarischen Abweichungen bestand, welche Wiggertsz von seinem Standpunkte aus sich bei der Taufhandlung und im Gebet vor der Predigt erlaubte, so trat doch bald bei den Verhandlungen zu Tage, daß jenen liturgischen Freiheiten prinzipielle Abweichungen von der herrschenden Lehre zu Grunde lagen. Während die Synode geschlossen auf dem Standpunkte des Praedestinationsdogmas, und zwar einer Auswahl zur Seligkeit ohne Rücksicht auf die äußerliche Aufnahme in den Bund, beharrte, machte Wiggertsz kein Hehl aus seinem universalistischen Standpunkte, soweit die Getauften als Teilhaber am Bunde Gottes in Frage kommen. Es wird dieses klar schon aus seiner Schrift, welche er der Synode eingeschickt und den Verhandlungen vorgedruckt hat.

Der Bund ist mit Adam gleich nach dem Fall geschlossen, mit ihm und mit allen seinen Nachkommen. Nur der Unglaube kann irgend einen Menschen von der Bundesgnade ausschließen.

Die Taufe ist ihm das Sakrament der Einverleibung der Bundesgenossen Gottes, sowie im alten Bund die Be-

---

woordighen Jare 1597. Haren eynde becomen hebben. Met noch sommighe nieuwe additien ofte bydoeninghen: die om breeder verclaringen van saecken te gheuen, tot eenige van de voorsz, Copien ofte Wtschriften syn byghedaen.

Te samen ghebracht, ende nu alder-eerstmael wtgheghenen, door Cornelis Wigersz, Dienaer des Godlycken Woorts.

Tot Alcmaer. Ghedruckt by Jacob de Meester, woonende in de Lange-strate, in de Druckerije 1597." Das äußerst seltene Exemplar wurde mir von der „Bibliotheek der remonstrantschen Gemeende te Amsterdam" zur Verfügung gestellt.

schneidung. Damit haben sie alle Anteil an den Verheißungen des Bundes. Deshalb wollte er auch die getauften Kinder nicht Kinder der Verdammnis nennen, was seine Kirchenordnung vorschrieb. Er bestimmt die Bundesbedeutung der Taufe so, daß von Seiten Gottes den Kindern die Abwaschung durch das Blut und den Geist Christi versiegelt werde zur Vergebung und zur Erneuerung nach dem Bilde Gottes. Als Bedingung für den Menschen schließe sie in sich, daß sie sich für verpflichtet halten sollen, Christo im Glauben, im Gehorsam und in der Dankbarkeit allezeit zu leben[59]).

Konsequent weigerte sich Wiggertsz demnach, auch im Gebete vor der Predigt kirchenordnungsmäßig zu sagen: „wir sind Kinder des Zorns und untüchtig zu einigem Guten" (S. 2). Denn bei den getauften Bundesgenossen erschien ihm der Zorn als aufgehoben und die Kraft zu einem göttlichen Wandel verliehen. Beides ist in seiner obigen Erklärung über den Bund Gottes einbegriffen.

Die Erbsünde, die er nicht leugnet, kann die Bundesgenossen Gottes nicht mehr verdammen. Die Gnade sollen

---

[59]) Ende ick late hier na, te seggen, dat onse kinderen, kinderen der Verdoemenisse zyn; maer besluyte de gantsche gheheymenisse des Doopes, in twee poincten. 1.) Dat in de Doope den kinderen des Verbondts wort verseghelt de afwasschinghe, die door het bloedt, en door den Geest Jesu Christi, gedaen is, tot vergheuinge harer zonden, en tot een gemeynschap van zyne Godlycke Nature, heylichmaeckinge, vernieuwinghe des Beelds Gods etc. Dat de Doope haerluyden verobligeert Jesu Christo omme hem alle de dagen hares leuens, in belydenisse van zynen Name en gehorsamheyt des leuens, haer danckbaerlyck to betoonen. (S. 1.)

sie nicht erst in Zukunft empfangen, sondern sie besitzen dieselbe bereits[60]). Sie haben schon die Rechtfertigung und die Vergebung der Sünden, wie sie denn auch durch das Bundeszeichen von Juden und Heiden unterschieden und als Erbgenossen der zukünftigen Herrlichkeit erklärt sind. Auf Grund desselben Bundesverhältnisses besitzen sie auch den Freimut, im Gebete vor Gottes Angesicht zu erscheinen[61]).

---

[60]) Nu te seggen absolutelycken, dat de kinderen des Verbonts door de Erfzonde kinderen der verdoemenisse en kinderen des toorns zyn: selue strydet ten eersten tegens de beschryuinge van alle principale stucken des Verbonts, als daer syn ten 1. de Belofteniſſe welcke het fundament des Verbonts moet ghenaemt worden: ende is als een Diploma ofte gifte-brief des allerhoochſten Gods, daer toe hy beſcheyden heeft de Bontgenooten en haren zaedt, tot vele duyſende, ende daer inne hy haer twee dingen is verſekerende: 1. Vrede by hem, omme de verloſſinge des doots Jeſu Chriſti: 2. De gemeynſchap van zynen Geeſt, dien hy beloeft ouer haren vleeſch wt te ſtorten, op dat ſy Coningen ende Prieſteren voor zynen aengeſichte mogen ſyn. Ten 2. de Sacramentele verſegelinge die in den Ouden Teſtament door de Beſnydeniſſe, ende in den Nieuwen Teſtament door den Doope beuolen is ghedaen te worden: omme de kinderen der Belofteniſſe, dat is de Bondtghenooten ende haren zade, de beyden deelen der Belofteniſſe, naemlycken de vergeuinge der zonden, ende de heylichmaeckinge des Geeſtes te verſegelen, niet als dat ſy de ſelue genade noch eerſt ſullen ontfangen, maer datſe die alreede ontfangen hebben. (S. 3 u. 4).

[61]) Ten 3. de rechtueerdichmaeckinghe van zonden, die op de Belofteniſſe ende hare verſeghelinghe ſteunende is:

Dieser Bund der Gnade beruht „in Jesu Christo, der der andere Adam und lebendig machende Geist geworden ist zum Heil aller Menschen, für welche er Wurzel und Stamm ist, so wie früher Adams Sünde „kräftig" gewesen ist zur Verdammnis aller Menschen". (S. 8 u. 9.)

Schon aus dieser allen Verhandlungen voraufgeschickten Rechtfertigungsschrift geht hervor, daß Wiggertsz den Bundesgedanken in den Mittelpunkt seiner Lehre stellt. Aus der Beantwortung der ihm auf der folgenden Synode zu Alkmar 1593 vorgelegten Fragen geht dies noch deutlicher hervor. Es ist zu bedauern, daß nicht das ganze Lehrsystem des Wiggertsz im Zusammenhang vorliegt, sondern nur bruchstückweise aus den Verhandlungen aus Fragen und Antworten zusammengestellt werden kann.

---

ende haerluyden eenigen roem voor Godt und tegens haren Wederpartyen is, en daeromme de vergheuinghe der zonde tot trooſt der conſcientie, ende de daedlicke heylichmaeckinghe tot ontloſſinghe van der zonden ſlauernye, haer geeft te voelen. Ten 4. dat onderſcheyt dat by Godt ende den Menſchen geldet, tuſchen en Jode en Grieck: dat is tuſchen den Bontgenooten en de ghene die buyten de Beloften ſtaen, daer door de Bontgenooten ende haren zaedt, Erfgenamen van de hope der heerlycheyt der kinderen Gods ende d'andere als ſonder Godt leuende, ghenaemt worden. Ten 5. de vrymoedicheyt de welcke dat Geloue van de vergheuinge der zonden, ende de ghemeynſchap des Geeſtes Jeſu Chriſti in den Bontgenooten ende haren zade is werckende, omme in den Gebeden voor Gods aenſchyn te derren verſchynen: jae te betrouwen van hare kinderkens, dat hare Engelen altyt aenſchouwen dat aengeſicht des Hemelſchen Vaders. (S. 4 u. 5).

Da es außerhalb des Rahmens dieser Aufgabe liegt, auf die allen Fragen zu Grunde liegende Differenz betreffs der Erwählungslehre näher einzugehen, mag es genügen, kurz auf die Worte hinzuweisen, in denen Wiggertsz seine Stellung zu dieser Frage ausspricht. Er sagt: „Gott hat erstens von Ewigkeit beschlossen, daß alle, die an den Namen seines eingeborenen Sohnes glauben, das ewige Leben haben sollen. Zum anderen ist das ewige Vorwissen Gottes festzuhalten, da er von Ewigkeit wußte, welche die Seinen werden würden. Beides, sein Vorherbestimmen und sein Vorherwissen kann nicht auf die Personen bezogen werden, sondern nur auf die Qualitäten" (S. 94). Wiggertsz will damit sagen, daß diejenigen zu den Auserwählten gehören sollten, welche sich für den Glauben an Christum entscheiden würden, also hiermit die gottgefällige Qualität hätten.

Selbst mit der Aufnahme in den Bund ist die Seligkeit noch nicht entschieden. Adam war als Bundesgenosse noch nicht fertig und vollendet, es kam auf sein Beharren im Glauben an. Wiggertsz giebt seinen Gegnern zwar zu, daß Adam durch den Glauben alsbald ein „Kind Gottes" geworden sei, aber nur in dem Sinne, wie 1. Joh. 3, 2 gesagt wäre. Er war freilich Gottes Kind, aber es war noch nicht geoffenbart, was er werden sollte. Er hatte erst den Anfang der Verneuerung nach dem Bild Gottes[62]).

---

[62]) Ick come tot het principale poinct van dese Vrage. Ende ten eersten, dat ghy de wederoprechtinge van den val Adams, aldus beschryuen, dat hy door de Belofteniſſe vant zaedt der Vrouwen, een kindt des eeuwigen leuens gheworden is: tſelfde is buyten alle wederſpreken: Alleene dat het verſtaen worde na de leeringhe. 1. Joan.

Für den Standpunkt des Wiggertsz kam es noch darauf an, daß Adam in dem Bundesverhältnis durch den Glauben beharrte. Eine Bürgschaft hierfür lag in seinem Bundesbegriff nicht, weil derselbe nicht auf der praedestinatianischen Anschauung ruhte. Hierin bestand eben der Unterschied zwischen seiner Bundestheologie und dem theologischen System der Gegner, wie er auch hierin von der späteren Foederaltheologie des Coccejus abwich.

Das Beharren in der Bundesgnade beruht nur auf dem Bleiben in Christo; „durch ihn, diesen zweiten Adam, sind alle Dinge im Himmel und auf Erden zurechtgebracht. Es ist durch ihn die Gnade und Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen, gerade so wie die Schuld, d. h. die Verdammnis und die Strafe des Todes über sie alle durch Adam gekommen ist“ [63]).

Wie Christus die Vergebung der Sünden durch Tilgung der Schuld erworben hat, so hat er auch die Her-

---

3, 2. Dat hy een kint Gods is geweest, maer hem noch niet gheopenbaert was, hoedanich hy wesen soude: Want hy heeft alleene het beginsel der vernieuwinghe des Beeldteniſſe Gods gehadt, ende is alleene door de hope salich geweest. En is dit selue wt vwe voorgaende ongerymde woorden te onderscheyden gelyc eene costelycken peerle van vuylen slyck. (S. 63).

[63]) Op dat door hem, alle dinghen in Hemel ende op Aerden souden wederomme te rechte ghebracht worden, dat is, op dat (in desen tydt ende leuen) de genade ende de rechtueerdichmaeckinge des leuens ouer alle menschen mochte comen, ghelyck de schuldt, dat is, de Verdoemeniſſe ende straffe des doots, over hen allen comen soude. (S. 126 u. 127).

stellung des Bildes Gottes ermöglicht durch Mitteilung seines Geistes. Das Bild Gottes bei den noch nicht gefallenen Menschen bestand nämlich, wie Wiggertsz ausdrücklich betont, in der Gemeinschaft des heiligen Geistes, den Adam als eine übernatürliche Gabe Gottes empfangen hatte[64]).

Beides, die Vergebung der Sünden und die Gabe des Geistes, empfängt natürlich nur der Glaube[65]). Er sagt: „Ten anderden, dat ick by de woorden (het zaet der Vrouwen) niet slechtelyck verstae, alle de gene die menschen geboren syn ende worden: maer dat ick daer by verstae alleene de gene, die in Christo, welcke het rechte zaedt der Vrouwen is, de ghenade der Belofteniſſe deelachtich syn, welcke syn alle Geloouige met haren zaet ofte kinderen, so vele alſſer in de Genade sullen ghebleuen weſen, ofte hen tot dien wederomme sullen bekeert hebben." (S. 228 u. 229).

Das Ende des ganzen Handels, der sich durch fünf Jahre hinzog, (1592—1597) war, daß Wiggertsz im Jahre 1597 seines Amtes entsetzt und aus der Kirche ausgeschlossen wurde. Die Staaten bestätigten seine Absetzung. Gleichwohl aber schützte und unterstützte ihn die Obrigkeit in seiner Wirksamkeit, die er als Prediger innerhalb seiner früheren Gemeinde Hooren noch mehrere Jahrzehnte fortsetzte, bis er

---

[64]) Tſelue Beeldt heeft beſtaen, niet in de weſentlycke Natuerlycke forme des lichaems, ofte der ziele Adams: maer in de Gemeynſchap des heyligen Geeſtes, welcke in hem was een bouen-natuerlycke gaue Gods. (S. 218 u. 219).

[65]) Na de Conditien van zyne eeuwighe Voornemen, dat niemandt van haer tot de beloofte ruſte sal mogen ingaen, dan die wt den Geloone zyn, dat is, die int Verbondt der Ghenaden volſtandich blyuen, ofte hen van hare dwalingen ende zonden bekeeren. (S. 232).

1624 starb[66]). Bemerkenswert ist das Urteil der Professoren von Leiden, die um ein Gutachten gebeten wurden. Auch diese erklärten (Seite 384—386 der Akten) seine Lehre für höchst gefährlich. Sie könne nicht gelehrt werden „sine gravi damno et scandalo in ecclesia Dei." Unter den Namen der Unterzeichner dieses Dokuments stehen auch die des Franciscus Gomarus und Franciscus Junius.

Durch alle diese Verhandlungen wird die Bemerkung, welche Wiggertsz selbst in seiner Vorrede auf der sechsten Seite (die Vorrede ist nicht nummeriert) macht, bestätigt. Er sagt, der hauptsächlichste, prinzipielle Unterschied bestände allein und gänzlich in der verschiedenen Erklärung, welche die hohe Synode und er über die Bedeutung der Bundesverheißung hätten, sofern Wiggertsz stets auf den Bund mit Adam zurückging und daraus die Allgemeinheit der göttlichen Gnade folgerte, während die Synode sich auf den Bund mit Abraham und seinem Samen beruft, soweit dieselben von Gott erwählt seien[67]).

Obschon Wiggertsz durchaus Bundestheologe ist, so weicht er doch in wesentlichen Stücken von Coccejus ab,

---

[66]) Diese Daten sind aus van 't Hooft, De Theologie van Bullinger S. 203 entnommen.

[67]) Maer het voornoemde principale Verschil, bestaet alleene ende gheheelycken, wt de verscheyden verclaringhe, de welcke voornoemde Synodus ende ick, ouer t'verstandt van de Belooftenisse des Verbondts, ons elck voorghenoomen hebben ende als een Analogia ofte rechtmaticheyt, tot de forme van de belydenisse onses Gheloofs, van de salichmakende Ghenade in Christo gheopenbaret, houdende syn.

(Vorrede VIII. Seite. Die Seiten der Vorrede sind nicht nummeriert.)

und zwar nicht nur in seinem vorerwähnten, Universalismus, sondern auch darin, daß er, wie die ganze von Bullinger beeinflußte Gruppe (Leo Judae, Veluanus, Snecanus und Wiggertsz) den Bund mit Adam erst nach dem Fall aufgerichtet werden läßt, somit das frühere Verhältnis zwischen Gott und Adam nicht unter den Gesichtspunkt eines Bundes stellt.

Lebenslauf.

Geboren bin ich, Emanuel Graf von Korff, am 14. Januar 1883 zu St. Petersburg als Sohn des Hof- und Zeremonienmeisters Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Grafen Modest von Korff und dessen Ehefrau Helene geb. von Schoulepnikow.

Herbst 1903 bestand ich mein Abiturientenexamen am Gymnasium zu Hann. Münden.

Von da an studierte ich Theologie auf den Universitäten Marburg, Berlin, Halle und Bonn.

Gehört habe ich bei den Herren Professoren D. D.:

In Marburg: Bauer, Budde, Herrmann, Jülicher, Knopf, Mirbt, Sieveking, Weiß und Wiegand. Uebungen resp. Seminar besuchte ich bei den Professoren Weiß, Knopf und Wiegand.

In Berlin: Graf Baudissin, Gunkel, Frhr. v. d. Goltz, Harnack, Kaftan, Simons und von Williamowitz-Moellendorff. Ich nahm teil an den Uebungen des Dr. Milan.

In Halle: Haupt, Kähler, Kautzsch, Loofs, Steuernagel, Vaihinger und Warneck. Zum Seminar ließ mich zu: Prof. Warneck; zum Kolloquium resp. zu Uebungen: Prof. Loofs und Prof. Vaihinger.

In Bonn: Clemen, Erdmann, Grafe, König, Meinhold, Ritschl und Sachße. Die Teilnahme am Seminar gestatteten mir Prof. Grafe 1 Semester, Prof. Ecke (Societät) 2 Semester, Prof. Ritschl 2 Semester, Prof. Sachße 2 Semester, Prof. Sieffert 3 Semester. Ende des S. S. 1907 wurde ich exmatrikuliert.